© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

L. atricilla und *L. philadelphia)* mit zahlreichen vergleichenden Seitenblicken auf europäische Formen, vor allem die Lachmöwe, nunmehr eine Analyse begonnen hat. Hierbei wurden Angriffs- und Fluchtbewegungen sowie zahlreiche ambivalente und ritualisierte (Imponier-) Verhaltensweisen festgestellt. Beim Vergleich der Arten ergaben sich manche Homologien, jedoch mit Feinunterschieden der Form, Frequenz, Motivationsstärke usw. F. Goethe

RICE, DALE W. Dynamics of range expansion of Cattle Egrets in Florida. Auk 73, 1956, 259—266. — Afrikanische Kuhreiher *(Ardeola i. ibis)* besiedelten etwa 1930 den nordwestlichen Teil von Südamerika. 1948 traten sie erstmals in Florida auf. In den letzten 20 Jahren breitete sich die indische Rasse *A. ibis coromandus* von den Molukken nach Neu-Guinea und Australien aus. 1954 siedelten sich die ersten Kuhreiher in N-Florida an, 180 Meilen N der nächsten Brutkolonie. Beobachtungen deuten darauf hin, daß die Kuhreiher sich im Süden überwinternden anderen Reiherarten anschlossen und mit ihnen den neuen Brutplatz erreichten. Möglicherweise geschieht die Ausbreitungsbewegung auch sonst in dieser Weise, da für die geringe Zahl der Neusiedler die Nachbarschaft anderer Reiher als sozialer Stimulus für den Brutbeginn offenbar notwendig ist.

RIGGS, CARL D. Height of a flock of migrating Ducks. Auk 73, 1956, 556. — Flugzeugbegegnung mit etwa 30 Enten der Gattung *Aythya* in etwa 1450 m Höhe über dem Erdboden.

SCHORGER, A. W. The Passenger pigeon, its natural history and extinction. The University of Wisconsin Press, Madison 1955, 424 S. — Die amerikanische Wandertaube *Ectopistes migratorius* ist das klassische Beispiel dafür, wie menschliche Vernichtungswut und Unvernunft unübersehbare Massen eines Tieres in kürzester Zeit ausrotten kann. Während noch 1880 riesige Schwärme beobachtet werden konnten, war die Art um die Jahrhundertwende praktisch vom Erdboden verschwunden. Verfasser hat in mühevoller Arbeit alles zusammengetragen, was über die Wandertaube geschrieben wurde (Literaturverzeichnis von 104 Seiten!). Nach kritischer Sichtung wird ein umfassendes Bild von ihrer Lebensweise, ihrer Verbreitung und ihrem Verschwinden, von den Jagdmethoden und der Verwertung der getöteten Tauben gegeben. Daß trotzdem an vielen Stellen Fragezeichen bleiben, liegt daran, daß nicht schon vor 80 Jahren eine umfassende Lebensgeschichte über die Wandertaube geschrieben wurde. G. Zink

VERWEY, J. De Waddenzee als voedsel-areaal voor vogels by strenge kou. Ardea 44, 1956, S. 218—224. — Verfasser benutzte am 22. 2. 56 die Gelegenheit, bei schwerer Kälte im Marineüberwachungsflugzeug den westlichen Teil des niederländischen Wattenmeeres zwischen Texel und Ameland zu überfliegen und dabei auf die Strand- und Wasservögel nach Art, Zahl und Verteilung zu achten. Am meisten fielen die Eiderenten (6000 bis 10 000) in verhältnismäßig gutem Zustand in Nähe tieferer, offener Priele vermutlich noch mit Muschelnahrung auf. Über andere Arten wird berichtet. Jedoch waren die flachen Watten vereist und von Limicolen vollständig verlassen, selbst von den härteren Austernfischern. F. Goethe

Wolfgang Makatsch: Der Brutparasitismus in der Vogelwelt

Dieses Buch (Neumann-Verlag, Radebeul und Berlin 1955, 236 S., DM 14.50) ist eine stark erweiterte Neuauflage von MAKATSCH, Der Brutparasitismus der Kuckucksvögel (1937). Es füllt eine wirkliche Lücke aus, da dieses unerschöpflich scheinende Thema in so vieler Hinsicht Aufschlüsse gibt und das Einzelschrifttum kaum mehr übersehbar ist. So erfahren wir jetzt auch in einem deutschen Buch über die neuen Arbeiten von FRIEDMANN und anderen Untersuchern. Zunächst sind *Heteronetta atricapilla, Indicatoridae, Icteridae* und *Ploceidae* auf Brutparasitismus abgehandelt. Der Hauptteil gilt den Kuckucken, von denen 154 Formen (Rassen) einzeln dargestellt sind; die Farbbilder sowohl von den Vögeln als auch von Kuckuckseiern (neue Farbphotos von Frau I. MAKATSCH) vermitteln eine getreue Anschauung. Zuvor sind aber Einzelheiten besonders von *Cuculus canorus* mitgeteilt, darunter Fragen des Zugs und der Besiedlung; im Mittelpunkt steht die Brutbiologie, bei der ja noch manche Frage strittig ist oder bis vor kurzem war. Großformatige Photos geben dazu lehrreiche Unterlagen. Für jeden Zoologen beachtenswert sind die evolutionistischen Darlegungen, bei deren Deutung das Verhalten der verschiedenen Brutparasiten mit Übergängen von selbstbrütenden bis rein parasitären Kuckucksarten wesentlich ist. Den ganzen Inhalt des gehaltvollen Bandes zu umreißen, würde eine mehrseitige Darlegung erfordern. E. Schüz

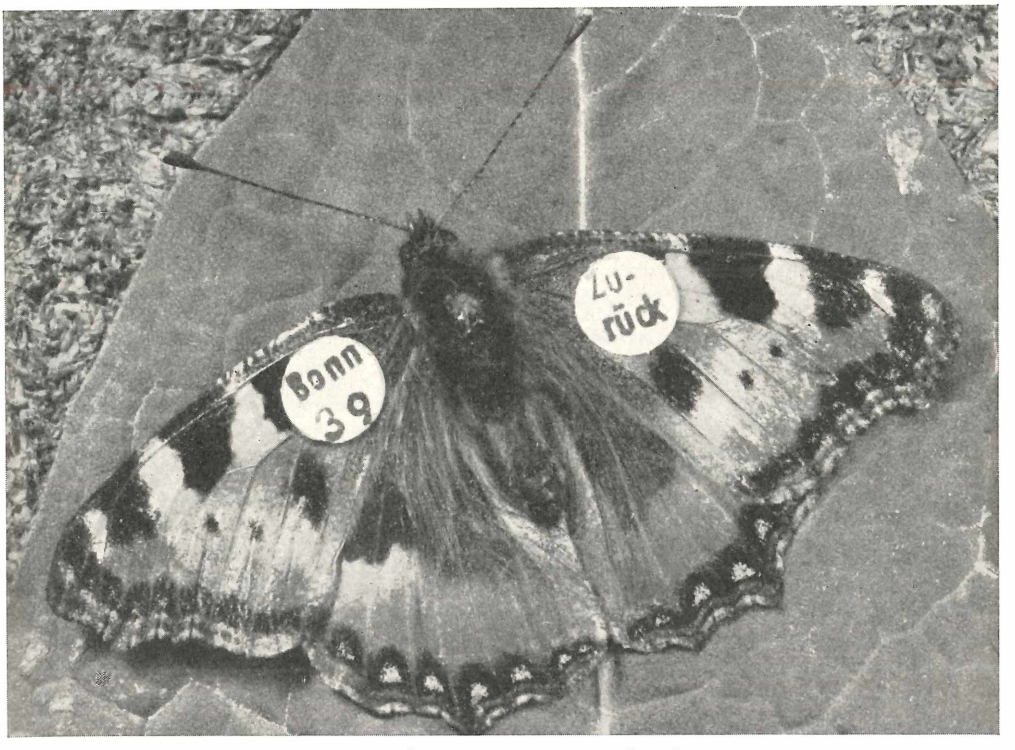
---

Nachrichten

Aufruf zur Mitarbeit an der Erforschung der Schmetterlings-Wanderungen

Über Wanderflüge europäischer Schmetterlinge (Sphingiden, Rhopaloceren und Noctuiden) wurde in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten eingehend berichtet. Dank der intensiven, auf die Initiative des verstorbenen Schweizer Entomologen Dr. LOELIGER zurückgehenden Aufklärungstätigkeit sind wir nunmehr soweit, daß mit einiger Wahrscheinlichkeit jeder stärkere

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



Kleiner Fuchs *(Aglais urticae)* mit Flügel-Etikettierung.

Einflug wandernder Falter beobachtet und den zuständigen Forschungsstellen mitgeteilt wird. Somit ist auch der Weg frei für experimentelle Untersuchungen, insbesondere zur Erforschung der kausalen Zusammenhänge der Migrationen, der Ausbreitungsrichtung sowie der Flugleistung einzelner Wanderfalter.

Als geeignete Markierungsmethodik für Großschmetterlinge hat sich die „Flügel-Etikettierung" erwiesen. Dabei wird den Faltern nach erfolgter Perforation der Vorderflügel je ein Etikettenpaar aus dünner Aluminiumfolie und Luftpostpapier auf die Flügelflächen geklebt. Die vier Einzeletiketten tragen Namen und Anschrift der Versuchsstation — in diesem Fall *Zurück Museum Koenig Bonn* — und laufende Nummern für gruppenweise oder individuelle Kennzeichnung. Sowohl fliegende als auch nahrungsuchende oder „sonnenbadende", d. h. mit flach ausgebreiteten Flügeln ruhende Versuchstiere (siehe Bild) lassen sich so mehrere Meter weit als Besonderheit erkennen.

Es wird gebeten, jedes Auftreten markierter Schmetterlinge (in Frage kommen: Kohlweißling [*Pieris brassicae* L.], Distelfalter [*Pyrameis cardui* L.], Admiral [*Vanessa atalanta* L.], Tagpfauenauge [*V. io* L.], Trauermantel [*V. antiopa* L.] u. a.) der untersuchenden Forschungsstelle mitzuteilen. Für jeden eingesandten markierten Falter wird auf Wunsch eine Fangprämie ausgezahlt. Aber auch Meldungen über beobachtete Wanderfalter sind erwünscht. Folgende Angaben bitten wir beizufügen:

1. Ort und Tag, an dem der markierte Schmetterling beobachtet oder gefangen wurde.
2. Flugrichtung des Falters, soweit feststellbar.
3. Wetterverhältnisse am Beobachtungstag (Temperatur, *Windrichtung und -stärke*, Bewölkung).

Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig,
Entomologische Abteilung, Bonn (Rhein)

Vogelwarte Sempach 23./24. Februar 1957. Generalversammlung der ALA (Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelforschung) und Beringertagung der Vogelwarte Sempach. — Diese sehr bemerkenswerte und aus allen Teilen der Schweiz besuchte Veranstaltung in dem schönen neuen Heim der Vogelwarte Sempach — Leiter Dr. A. SCHIFFERLI — verdient auch hier einen kurzen Bericht. Erwähnt sei ein Vortrag von Dr. SCHIFFERLI über Vogelzug-Beobachtungen auf Capri (auf schwedischem Besitz, einst Dr. MUNTHE) zusammen mit Dr. JENNINGS (Stock-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

holm). Die höchst eigenartige Inselverdichtung des Vogelzugs konnte durch unmittelbare Beobachtung und durch Fänge mit japanischen Nylonnetzen für Beringungszwecke untersucht werden. Herr Fr. MANUEL gab eine anschauliche Übersicht über Bestand, Beringung und Probleme des Purpurreihers *(Ardea purpurea)* am Neuenburger See; der Brutbestand hat sich erfreulich entwickelt. W. THÖNEN ging mit Hilfe des Tonbands auf den Gesangsunterschied der Alpenmeise und Weidenmeise (neuerdings Artname für beide *Parus montanus)* ein und deckte die damit verbundenen wichtigen Fragen der Formenbildung auf. Zwei Mitteilungen wandten sich besonders an die im Gelände tätigen Beobachter und Beringer: Dr. E. SUTTER sprach von offenen Fragen über die Jugendentwicklung bei Mauerläufer und Baumläufer *(Tichodroma* und *Certhia),* Dr. A. SCHIFFERLI über die Frage der Brutzeiten beim Star. Dr. GERHARD WAGNER zeigte wundervolle Bilder über die Vogelinseln von Röst, Lofoten, und konnte in einem Film anschaulich machen, daß Lummen *(Uria troille)* ihre verschieden gezeichneten Eier persönlich erkennen; aber wenn Junge an falsche Plätze gesetzt werden, so sind es wahrscheinlich die ihre Eltern wohl stimmlich erkennenden Jungen, die das Zusammenkommen von Eltern und Kindern entscheiden. Höhepunkt der Veranstaltung war ein Vortrag von Dr. E. SUTTER (Basel) über planmäßige Vogelzuguntersuchungen vor dem Radarschirm der Flugsicherung Zürich-Kloten, mit gleichzeitigen Feldbeobachtungen. Wenn auch Arten und absolute Zahlen nicht erkennbar sind, verschafft der Radarschirm doch einen erstaunlich guten Eindruck vom Ablauf des Vogelzugs, in den vorgeführten Fällen vor allem im 10-Meilen-, aber auch im 20-Meilen-Feld. Die Einarbeitung ist freilich nicht leicht, und die Bedürfnisse der Flugsicherung erfordern vielerlei Rücksichten; aber es ist doch offenkundig, daß hier ein bahnbrechendes neues Mittel zur Erforschung des Vogelzugs gefunden ist. SUTTER führte am 21./22. Oktober 1956 bei einem Kaltlufteinbruch eine 24-Stunden-Kontrolle über einen eindrucksvollen Massenzug durch, der auch die zweite Nachthälfte umfaßte und dann in den Tagzug überging. Bei großen Vögeln konnten am Tage einzelne Flüge mit gleichzeitiger Feldbeobachtung identifiziert werden. Der erste Bericht über diese äußerst wichtigen Beobachtungen ist im Ornithologischen Beobachter zu erwarten.

E. Schüz

Beringertagung in Mannheim

Die Vogelwarte Radolfzell hatte zum 5. Mai 1957 ihre Beringungsmitarbeiter aus Nordbaden und Rheinland-Pfalz nach Mannheim eingeladen. Schon am Vorabend trafen sich Dr. KUHK, seine Mitarbeiter Dr. ZINK und H. SONNABEND mit einer Anzahl von Beringern im Schwarzwälder Hof, und der persönliche Kontakt erbrachte einen regen Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Sonntag morgens gab zunächst Medizinalrat Dr. HERZOG (Mannheim) eine gehaltvolle Einführung in die Vogelwelt des Mannheimer Raumes; dann fuhren die etwa 50 Teilnehmer im Autobus an den Lampertheimer Altrhein, wo K. SCHEITHE (Ludwigshafen) den Fang mit Spiegel-, Japan- und Schnellnetz vorführte und die Beringungstechnik zeigte. Das Klettern mit Steigeisen und Steiggurt erläuterte H. SONNABEND. F. MORSCH (Karlsruhe) wies seine Hilfsmittel für die Storchberingung vor, und es knüpfte sich daran eine humorgewürzte Diskussion zwischen den beiden erfolgreichen Storchberingern F. MORSCH und E. SCHMITT (Ludwigshafen). Währenddessen erklang um uns der Gesang zahlreicher Nachtigallen, über uns zogen Milane ihre Kreise, und auf einer Wanderung längs des Altrheins kamen u. a. Rohrsänger, Blaukehlchen, verschiedene Limikolen, Löffel- und Tafelente und ein Gänsesäger-♂ zur Beobachtung.

Am Nachmittag sprach zunächst Dr. KUHK über den Zweck der Beringertreffen und stellte unter den Wünschen der Vogelwarte auch die Verbindung der Beringer mit ihren Kreisbeauftragten für Naturschutz heraus. Dr. ZINK behandelte Fragen der Listenführung, Schwalbenfang und -beringung sowie Ablesen der Storch-Kennringe. Revierförster G. HAMMERSCHMIDT (Meiserthal) berichtete über Erfahrungen beim Beringen von Waldlaubsänger und Trauerschnäpper. In den Diskussionen kamen Fragen der Beringung verschiedener Vogelarten, Parasitierung von Vögeln und Nestern und die Technik des Flügelmessens zur Sprache. Zum Schluß zeigte Dr. KRUSE (Mainz) Farblichtbilder von Kleinvögeln.

Dr. KUHK dankte Dr. HERZOG und K. SCHEITHE für die örtlichen Vorbereitungen und den Kreisnaturschutzbeauftragten Professor K. FELSCH (Weinheim) und Professor TH. KINZIG (Mannheim) für ihr Erscheinen. Der Vogelwarte sei hier der Dank der Beringer für die Bereicherung unseres Wissens durch diese wohlgelungene Veranstaltung ausgesprochen.

Lothar Hassel, Wiesloch

Persönliches

H. Tho. L. Schaanning †. Der Totenliste 1956 (vgl. Bd. 18, S. 241) ist nachzutragen: SCHAANNING verstarb am 5. März 1956 im Alter von 78 Jahren. Bis zu seiner Pensionierung 1948 war er Vorsteher der Naturkundlichen Abteilung des Stavanger-Museums. Er ist für die Vogelforschung in Norwegen von großer Bedeutung gewesen („Pionier der Norwegischen Ornithologie"), was am deutlichsten durch die Stellung des Stavanger-Museums als anerkanntes Forschungsinstitut bezeugt wird. Gründer (1920) und Schriftleiter (bis 1935) der „Norsk Ornithologisk Tidsskrift". Der Vogelzugsforschung widmete er sich mit besonderem Interesse: 1914

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Beginn der Beringung in Norwegen; Beobachtungen unter anderem in Jaeren, Gründung der Station Revtangen. — Ausführlicher Nachruf von H. HOLGERSEN in Stavanger Museum Årbok 1955, Stavanger 1956.

Professor Dr. Erwin Stresemann in Berlin, Präsident der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und der Leopoldina in Halle, Nationalpreisträger, wurde von der Australischen und der Dänischen Ornithologischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Professor Dr. Adolf von Jordans, Direktor des Zoologischen Forschungs-Instituts und Museums Alexander Koenig in Bonn, beging am 29. April 1957 seinen 65. Geburtstag.

Richtlinien über die Auswertung von Ringfunden

1. Veröffentlichungen von Ringfunden sollen nicht ohne Fühlungnahme mit der zuständigen Vogelwarte erfolgen, damit Überschneidungen vermieden und gegebenenfalls die nötigen Unterlagen beschafft werden können.

2. Rückmeldungen beringter Vögel haben Urkundenwert und müssen dementsprechend sorgfältig und kritisch behandelt und wiedergegeben werden.

3. In sehr vielen Fällen sind sofortige Rückfragen über Fundumstände, Zeitpunkt usw. notwendig, weil die erste Meldung oft nicht erschöpfend Auskunft gibt. Zweifel und Unklarheiten, die nicht mehr zu klären waren, müssen in der Fundliste zum Ausdruck kommen.

4. Es muß durch entsprechende Vorbemerkung oder durch Angabe im Einzelfall stets klar sein, in welchem Lebensalter, ob im Nest oder ob flügge und unter welchen Umständen die Vögel beringt sind. Über die Bezeichnungen siehe G. ZINK, hier 18, 1955, S. 1—5.

5. Wenn das Funddatum nicht genau festliegt, muß es durch Rückfragen möglichst eng eingegrenzt werden. Im ungünstigsten Fall lautet die Wiedergabe „nach Mitteilung vom ..."

6. Für die Auswertung ist ein Urteil über den physiologischen Zustand des Vogels zur Fundzeit höchst wichtig. Deshalb ist den Fundumständen die allergrößte Bedeutung beizumessen. Oft wird man die Fundweise im Wortlaut des Rückmelders wiedergeben, da Umschreibungen oder Übersetzungen zu leicht verwässern.

7. Das Vorliegen des Ringes und die eigene Nachprüfung durch den Bearbeiter verleiht dem Fund ein erhöhtes Maß von Sicherheit und muß daher durch Kursivdruck der Ringnummer kenntlich gemacht werden. Besonders die Beschriftung kleiner Ringe wird nicht selten falsch gelesen. Jedem Fund ohne Ringbeifügung muß der Bearbeiter zunächst mit Mißtrauen entgegentreten, und er muß als „Advocatus diaboli" alle Möglichkeiten des Irttums erwägen.

8. Lesung und vor allem Niederschrift von nicht bekannten Ortsangaben erfordern die größte Sorgfalt, da verhängnisvolle Irrtümer vorkommen können. Man fasse die Mitteilung also lieber etwas zu weit als zu knapp. Bei der Ermittlung der geographischen Koordinaten — sie sind fast stets notwendig! — übersehe man nicht die Verschiedenheit der Maßeinteilung am Rande verschiedenmaßstäbiger Karten. Grundsätzlich ist die Koordinaten-Angabe (in Klammern) stets hinter dem tatsächlich in der Karte aufgefundenen Ort, nicht einfach am Schluß der Ortsbezeichnung anzubringen.

9. In den Wiederfundlisten sind Geschwister kenntlich zu machen. Sollte ein Elternvogel beringt und von bekanntem Schicksal gewesen sein, so ist dem Beachtung zu schenken.

10. Der Bearbeiter wird dem hohen Maß an Verantwortung nur dann gerecht, wenn er die Briefbelege zu jedem Einzelfall und in jeder Hinsicht genau prüft und vergleicht, oft auch die Beringungslisten.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

11. Wiederfundlisten sollten zwar zugunsten von Übersichtlichkeit und Einsparung knapp gefaßt sein, jedoch im Sinne obiger Punkte 2 bis 10 alles für das Auswerten Notwendige enthalten.

12. Man wird bei jeder Einzelbearbeitung von neuem zu entscheiden haben, wie weit die gedruckte Liste der wichtigen Einzelfälle in die Reihe der weniger aufschlußreichen Fälle ausgeweitet werden soll, also z. B. wo die Grenze zwischen Fernfunden und Nahfunden anzusetzen ist. Sehr oft wird man Nahfunde nicht einzeln wiedergeben, sondern nur auswertend oder z. B. in einer Graphik verwenden.

13. Die Arbeiten sollten das Schrifttum und also gegebenenfalls auswärtige Ringfundmitteilungen möglichst umfassend berücksichtigen. Es muß in jedem Fall erkennbar sein, inwieweit der Verfasser sich in diesem Punkt Grenzen gesetzt hat. Es sei darauf hingewiesen, daß die von den Vogelwarten geführten Bibliographien (siehe Vogelzug 1934 und 1938; ferner unerläßlich das Verzeichniswerk 1955, Beilage zu dieser Zeitschrift) den Schlüssel zu einer vollständigen Übersicht über das Erschienene geben.

14. Gute Karten (für Strichätzung, nicht Rasterdruck) tragen ganz wesentlich zur Aufschließung und Anschaulichkeit der Ergebnisse bei. Die Karten werden zweckmäßigerweise auf eine Pause und nicht auf eine gedruckte Karte gezeichnet, da diese hinsichtlich der Umrisse nicht die erforderliche Freiheit läßt. (Als Unterlagen geeignet sind die Perthes-Blankogroßdrucke.) Man beachte alle Regeln der Zeichentechnik, z. B. die Rücksichtnahme auf die gebotene Verkleinerung des Originals. Die im Vogelzugatlas (1931) bewährten Verfahren der Kennzeichnung sind zu empfehlen. Man vermeide die störende Feinzeichnung von Küsten und Flüssen bei kleinen Maßstäben; Flüsse sind oft ganz entbehrlich. Angabe der Kreuzung der (z. B. Zehner-)Koordinaten besonders in ungegliederten Räumen kann das Nachprüfen und Nachtragen entscheidend erleichtern, während das Durchziehen der Koordinatenlinien im allgemeinen zu stören pflegt. Bei den Zeitangaben sind die Grundsätze des Vogelzugatlas zu empfehlen. Jung beringte Vögel erhalten am Fundpunkt die Monatszahl des Fundes, und zwar ohne Unterstreichung im ersten Jahr, mit 1 Unterstreichung im zweiten Jahr, mit 2 Unterstreichungen in den folgenden Jahren, wobei jeweils das Jahresende auf den 30. Juni des folgenden Kalenderjahres gelegt ist. Alt beringte Vögel werden zusätzlich durch Angabe des Beringungsmonats gekennzeichnet, der mit dem nachfolgenden Fundmonat durch einen Strich verbunden ist. Der Beginn des Beringungsmonats gilt als Jahresanfang, und dementsprechend ist nach Fundalter der Fundmonat entweder nicht oder einmal oder zweimal unterstrichen. Natürlich gibt es besondere Fälle, die eine andere Darstellungsweise erfordern.

15. Die Vogelwarten ordnen aus bibliographischen Gründen die Veröffentlichungen in ein System ein, das die schnelle, schlüsselmäßige Erfassung für weitere Benützer gestattet, wie das vorliegende Verzeichniswerk deutlich macht. Soweit es sich um Quellenstoff von Ringfunden handelt, laufen die Arbeiten in der Gruppe der „Ringfund-Mitteilungen" der Vogelwarten. Die fragliche Ordnungsziffer kann erst dann geliefert werden, wenn die Korrektur vorliegt, weil die Reihenfolge sonst durcheinander kommt. Auch hierin ist also ein enges Zusammenarbeiten mit den Vogelwarten notwendig.

Vogelwarte Helgoland
Sitz Wilhelmshaven
Drost Goethe

Vogelwarte Radolfzell
(vormals Vogelwarte Rossitten)
Kuhk Schüz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1957/58

Band/Volume: 19_1957

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst, Hassel Lothar, Drost Rudolf, Goethe Friedrich Walter, Kuhk Rudolf

Artikel/Article: Nachrichten 76-80